

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinrich Jahrbach, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

## Peter Roth †.

Mit rauher Hand und für uns viel zu früh hat Schnitter-Tod einen erprobten Mitarbeiter aus unseren Reihen gerissen. Am 16. Juli 1922 starb ganz plötzlich der Leiter unserer Unterstützungsabteilung an der Verbandszentrale, Kollege Peter Roth.

Kollege Roth war seit den Kriegsjahren magenleidend. Dieses Leiden bereitete ihm zeitweilig große Schmerzen. Trotzdem verließ er immer gewissenhaft seinen Dienst. Ende Juni trat er mit geistiger und scheinbar auch körperlicher Frische seinen diesjährigen Urlaub an. Er durchwanderte mit einem Freunde die Eifel, den Hunsrück und zuletzt das Sauerland. Von dort sollte er nicht mehr lebend zu uns zurückkehren. In einem kleinen Orte Westfalens wurde der Erdenwanderung des 58-jährigen ein schnelles Ziel gesetzt. Weit ab von seinen Mitarbeitern und seiner einzigen, erst vor drei Wochen in den Ehestand getretenen Tochter, verchied er hier plötzlich aus diesem Leben. Sein Freund, der mit ihm zusammen die Wanderung gemacht, konnte ihm in der Fremde die Augenlider schließen.

Der Verbliebene war ein Sohn des Niederrheins. Als vor 25 Jahren der Organisationsgedanke unter den christlichen Arbeitern des Niederrheins erstmalig erörtert wurde, war er einer der ersten mit die diesen Gedanken gleich mit Begeisterung aufgegriffen.

Er war aber nicht nur eines der ersten Gründungsmitglieder unseres Verbandes, sondern auch eines der rührigsten und tätigsten. Für die Ausbreitung des christlichen Gewerkschaftsgedankens hat der Verstorbene, besonders am Niederrhein, aber auch in den benachbarten Industriebezirken, sehr erfolgreich gewirkt. Seit 1905 war er für unsern Verband hauptberuflich tätig. Er war mithin einer der dienstältesten Verbandsangestellten. Jahrzehntlang hat er für die Mitglieder unseres Verbandes eine Fülle segensreicher Arbeit geleistet. In weitesten Mitgliederkreisen ist er bekannt geworden durch seine Tätigkeit in der Unterstützungsabteilung unseres Verbandes, vor allem durch seine recht umfangreiche Korrespondenz mit den Ortsgruppenvorständen. So manches vom Schicksal verfolgte Mitglied fand in ihm einen warmen Gesprächspartner und Helfer. Unnötig zu sagen, daß der Verbliebene

auch seinen Angehörigen stets ein fürsorgender Vatte und Vater war.

Hervorragend mitgewirkt hat Kollege Roth auch an der Formulierung der Verbandsfahungen und speziell an der Schaffung unserer Unterstützungs-einrichtungen. Die Spuren seiner verdienstreichen Tätigkeit sind mithin tief in den Annalen unseres Verbandes eingegraben. Der so unerwartet Verschiedene war ein überaus edel und vornehm denkender Mensch, dem jeder, der mit ihm irgendwie in Berührung kam, von ganzem Herzen zugehen mußte. Sein freundliches und gewinnendes Wesen, sein lauterer Charakter und die immer hilfsbereite, wahrhaft kollegiale Art machten ihn zu einem Funktionär in der Gewerkschaftsbewegung besonders geeignet. Viele unserer Mitglieder werden sich noch gerne und dankbar der geschäftigen Tätigkeit des Kollegen Roth bei Verbandsgeneralversammlungen, Beamtenkonferenzen, Sitzungen des Vorstandes und Verbandsausschusses usw. erinnern. Hier wirkte er nicht als Referent oder als Verhandlungsleiter, dafür aber umso mehr als ein umsichtiger Hausminister, der für Verpflegung, Unterbringung und sehr oft auch für Unterhaltung der Teilnehmer einer Veranstaltung des Verbandes die größte Sorge trug. In allen leiblichen Nöten wurde von den Verbandsdelegierten bei besonderen Veranstaltungen immer wieder die Hilfe unseres Freundes Peter begehrt. In diesen Angelegenheiten war er stets der allein zuständige, und niemals hat ein Vorgesetzter sich vergeblich an ihn gewandt. Sein unverwundlicher, rheinischer Humor machte ihn darüber hinaus noch zu einem angenehmen Gesellschafter. Gewerkschaftsarbeit ist nun einmal am Leben nagende Tätigkeit. Kollege Roth hätte in Anbetracht seines unbedingenden Gesundheitszustandes wenigsten vorübergehend dem Verbandsdienst entzogen können. Er hielt aber trotz mancher körperlichen Beschwerden treu auf seinem Posten aus. Ihm ging die Sache der christlichen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung über alles. Nun war es ihm nicht vergönnt, nach einem arbeitsreichen Dasein seinen Lebensabend in Ruhe zu verbringen. Der Herr über Leben und Tod setzte seinem irdischen Dasein ein Ziel. Möchte dem Verstorbenen reichlich Lohn für seine guten Werke zuteil werden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren!

gemahnt, Unklarheiten und Zweideutigkeiten aufgeklärt werden.

Am 1. Juni lagen von 1165 Betrieben die Fragebogen vor. In 103 Unternehmen sind die Wahlen noch nicht getätigt. Neugründungen und Rücktritte in den beiden letzten Jahren haben die Verschiebung der Wahltermine hervorgerufen. Für diese noch zu Recht bestehenden Betriebsvertretungen wurden die Ergebnisse der letzten Wahl eingelezt. Es wird sich aber auf die Dauer eine einheitliche gesetzliche Festlegung des Wahltermins nicht mehr umgehen lassen. Schon allein die zu tätigen Wahlen zu den Aufsichtsräten verlangen nach einer solchen Vorschrift.

Tabelle I zeigt das Ergebnis von 1922.

Bezirke	Zahl der Betriebe	Zahl der Betriebsräte und Obleute überhaupt		Zahl der Arbeiter in den Betriebsräten		Zahl der Angehörigen in den Betriebsräten		Zahl der Angehörigen in den Betriebsräten		Zahl der Angehörigen in den Betriebsräten	Zahl der Angehörigen in den Betriebsräten	Zahl der Angehörigen in den Betriebsräten	Zahl der Angehörigen in den Betriebsräten
		Christl.	Sowjet.	Christl.	Sowjet.	Christl.	Sowjet.	Christl.	Sowjet.				
Crefeld	108	574	508	71	272	17	556	290	4	263	11	13	2
M.-Stad.	200	1013	912	101	511	20	983	527	9	428	14	6	2
Waxen	144	724	633	91	397	52	713	433	7	270	3	—	—
Warren	250	1230	1090	140	541	31	1185	570	7	603	1	3	1
Westfalen	219	1195	1109	86	838	19	1171	877	16	278	—	—	—
Hannover	72	320	302	18	199	—	314	202	2	110	—	—	—
Sachsen	36	233	210	23	82	4	218	88	5	125	—	—	—
Sachsen	96	539	478	63	168	3	516	173	1	341	1	—	—
Bayern	51	369	326	43	89	1	360	107	2	251	—	—	—
Baden	31	554	491	63	250	—	543	312	2	229	—	—	—
Württemberg	84	407	369	38	231	1	396	244	1	140	1	—	4
		1355	7158	6421	737	361	750	6956	3823	56	301	31	22

Im allgemeinen läßt sich aus dieser einfachen Aufstellung noch nicht allzumal erkennen. Die folgende Tabelle bringt die drei Gesamtergebnisse der Wahlen 1920, 1921 und 1922.

	1920	1921	1922
Zahl der erfaßten Betriebe	926	1219	1355
Gesamtzahl der Betriebsräte und Obleute	4354	5917	7158
Betriebsräte des christl. Textilarbeiterverb.	2536	3335	3612
Gesamtzahl der Arbeiterratsmitglieder	4760	6078	6956
Arbeiterräte des christl. Textilarbeiterverb.	2802	3522	3823
Arbeiterräte christlicher Bruderverbände	191	56	56
Arbeiterräte freier Gewerkschaften	1757	2461	3013
Arbeiterräte S.-D. Gewerkschaften	10	13	31
Arbeiterräte der Syndikalist	—	21	22
Unorganisierte Arbeiterräte	—	5	9

Diese Zusammenstellung zeigt für 1922 einen ganz außerordentlichen Erfolg, es wurden 136 Betriebe gewonnen. Diese Tatsache ist deshalb so beachtenswert, weil wir schon im Vorjahre unter Anspannung aller Kräfte versuchten, auch unter besonders schweren Umständen Betriebe zu gewinnen. Es ist eine natürliche Folgeerscheinung, daß die Zahlen des gegnerischen Verbandes im stärkeren Verhältnis gestiegen sind. Der sozialistische Textilarbeiterverband ist gut wie immer so stark als wir sind. Gelingt es uns nun, in roten Domänen Betriebe zu gewinnen, in denen sich unter 15 Betriebsratsmitgliedern zwei christlich organisierte befinden, so ergibt das in der Aufstellung eine nicht unwesentliche Verschiebung. Den zwei neugewonnenen christlichen Betriebsratsmitgliedern stehen 13 sozialistische gegenüber. Unter Berücksichtigung dieser Erkenntnis ist auch das Wahlergebnis zu würdigen. Rund 300 Betriebsratsmitglieder, Obleute und Arbeiterratsmitglieder sind neu hinzugewonnen. Es wirken jetzt insgesamt 3823 Betriebsvertreter im Sinne unserer Bewegung. Im Verhältnis zum Jahre 1920 wäre das ein Gewinn von 1100 Betriebsratsmitgliedern und Obleuten. Sigmund ein recht schöner Erfolg.

Keinesfalls aber dürfen wir jetzt auf den Vorbeeren ausruhen. Vor allen Dingen heißt es, die Kollegen in den neugewonnenen Positionen zu stärken. Die setzen sie einer ganz radikalen Uebermacht gegenüber. Kampfesmut und Opferbereitschaft heißt es lebendig zu halten. In den Bezirken, wo die letzten Resultate nur wenig aufgebessert wurden heißt es, sich besonders schärf und energisch zuzugreifen. Keine Wahn darf gescheit werden. Notwendig ist ebenso, daß eine gewisse Steigertätigkeit in die Betriebsvertretungen kommt. Der starke Wechsel, in jedem Jahre neue die sich erst einarbeiten müssen, aber nur ein Schaffen, dann die „Ratswürde“ fassend, schaden dem durchaus gewonnen

## Die Betriebsräte wahlen in der Textilindustrie.

Von Bernhard Bletterhaus, Leiter der Betriebsrätezentrale unseres Verbandes.

Fast in allen Bezirken unseres Verbandes sind jetzt die Wahlen zu den gesetzlichen Betriebsvertretungen getätigt. Frühzeitig haben wir mit einer gebienden Vorbereitungsarbeit in Versammlungen und Konferenzen begonnen. Durch unsere Zeitung, durch Rundschreiben und besondere Flugblätter wurde eine lebhaft propagandistische entfaltet, um alle Kräfte wachzurufen.

Für jeden Betrieb, in dem Mitglieder unseres Verbandes in den beiden letzten Jahren als Betriebsräte zu arbeiten hatten, legten wir an der Zentralstelle eine Karteothekarte mit zugehöriger Mappe an. Das hier gesammelte und ausgewertete Material gibt Auskunft über die Verhältnisse der einzelnen Betriebe, Arbeiterzahl, Organisationszugehörigkeit der Belegschaft, Stärke und Zusammenfassung der Betriebsvertretungen. Stimmverhältnis bei den letzten Wahlen, die genauen Adressen unserer Betriebsräte, Brancheneinteilung, Fabrikationszweig usw. Dadurch bestand die wertvolle Möglichkeit,

direkt auf den einzelnen Betrieb einzuwirken und bei der Vorbereitungsarbeit die Eigenart der einzelnen Betriebe zu berücksichtigen.

In dieser lebendigen Wechselwirkung — Betriebsrat und Gewerkschaft — liegt eine starke Verbindungsbrücke. Der einzelne Kollege, der oft ganz allein im Betrieb seine wichtige Tätigkeit zu verrichten hat, muß stets das Gefühl haben, hinter ihm steht die große und starke Zentralgewerkschaft, die ihn stärkt und rüstet und ihm hilft, die manchmal großen Widerwärtigkeiten zu überwinden. Fühlen so die einzelnen Betriebsräte sich durch dieses Band als ein geschlossenes Ganzes, bekommen sie auch mehr Vertrauen zu ihrer Kraft, fühlen sich eins mit all den ehrlich ringenden christlichen Gewerkschaftlern und werden dann Organ, d. h. lebendiges Glied der Bewegung.

In jedem Betriebsrat fanden wir im Frühjahr einen Fragebogen, der erstens über die Verhältnisse des Betriebes Aufschluß geben sollte und in den zweitens die Ergebnisse der Wahl eingetragen wurden. An unserer Zentralstelle ist dieses Material zusammengetragen und sorgfältig ausgewertet worden. Ganz leicht war diese Arbeit nicht, Säunige mußten immer und immer wieder

Rätegedanken. Von unseren 1355 Betrieben führten wir im vorigen Jahre schon 1147 in der Kartothek. Der Wechsel war in diesen Unternehmen außerordentlich stark. Mindestens 7/8 der alten Betriebsräte wurden nicht wieder gewählt. Ganze Bezirke wechselten vollständig. Eine Verlängerung der Wahlperiode auf zwei Jahre muß unbedingt angestrebt werden.

Ganz verloren gingen für uns 72 Betriebe. Zum größten Teil sind es tatsächliche Wahlverluste. Es handelt sich allerdings überwiegend um Betriebsräte, wo wir im Vorjahre nur ein Mitglied hineingedrückt hatten. Andere Betriebe wurden stillgelegt. Zwei schieben aus, weil keine wahlfähigen Mitglieder vorhanden waren. In vier Betrieben versäumten unsere Kollegen den Wahltermin. Von drei Betrieben haben wir die Belegschaften an eine christliche Brudervorgängerin abgetreten und in fünf Unternehmen lehnen es unsere Kollegen ab, weiterhin als Betriebsräte zu arbeiten. Gedrückt von einer Mehrheit zahlreicher Betriebsvertreter, deren unstrittiges Gebaren sie nicht mitmachen wollten, veranlaßte sie zur Ablehnung der Kandidatur. Hier steckt eine große Gefahr. Ein Zeichen der Zeit sind ebenso die neun unorganisierten, die sich in die Arbeiterräte einschließen haben. Die Syndikalistischen verzeichnen 22 Betriebsräte. Wie es aber in den überwiegend roten Bezirken ist, können wir nicht ermessen, da die in den Tabellen angegebenen Zahlen sich nur auf die Betriebe beschränken, in denen wir vertreten sind. Es handelt sich mithin nur um einen Teil der Textilbetriebe.

Zuletzt sei noch bemerkt, daß unsere Liste sehr oft starke werbende Kraft hatte. Vor allen Dingen in Sachsen ist die Zahl der abgegebenen Stimmen wesentlich höher als die Zahl der bei uns organisierten Kollegen und Kollegen. Im M.-Glabbacher Bezirk hatte wir bei den Betriebsratswahlen einen besonders schweren Stand, weil die Wahlen kurz nach dem wilden Streik stattfanden. Trotzdem haben wir durchweg unsere Position behauptet. Wir verhehlen dabei durchaus nicht, daß wir hier und da Verluste erlitten haben, die aber durch den Gewinn neuer Betriebe wieder ausgeglichen werden. Auch der Bezirk M.-Glabbach schließt mit einer absoluten Zunahme ab.

In der nächsten Zeit heißt es durch gute Schulungskurse die neuen Betriebsvertreter in die Lage zu versetzen, ihre Aufgabe voll und ganz ausfüllen zu können. Organisatorische Zusammenfassung in den Berufsverbänden, im Gesamtverband und im deutschen Gewerkschaftsbund ist sicherlich eine Aufgabe, deren Lösung nicht verfrüht verlangt wird. Engste Zusammenarbeit zwischen Arbeitern und Angestellten ist notwendig. Man denke beispielsweise nur an die Entsendung der Betriebsratsmitglieder in den Aufsichtsrat und an die Prüfung der Bilanzen. Hoffentlich gelingt es recht bald in unserem Lager, alle Kräfte organisch zusammenzufassen. Die Betriebsräte als Glieder der Bewegung sollen vorne im Betriebe unsere Gedanken zur Tat werden lassen. Gewerkschaft und Betriebsrat gehören zusammen. Helfen und stützen wir unsere Kollegen und vermitteln wir ihnen vor allen Dingen die notwendigen Kenntnisse, dann wird der Erfolg auf unserer Seite sein.

## II. Internationale Arbeiterinnenkonferenz der christlichen Gewerkschaften.

In Innsbruck, der schönen Hauptstadt Tirols, fand in Verbindung mit dem Internationalen Gewerkschaftskongress die zweite internationale Arbeiterinnenkonferenz statt. Die Gewerkschaftsverbände der einzelnen Länder waren stark vertreten. Deutschland hatte 3 Delegierte (Frl. Burthmann, Gesamtverband, Berlin, Frl. Hölzgens, Textilarbeiterverband, Düsseldorf, Frl. Eißler, Tabakarbeiterverband, Heiligenstadt) entsandt. Von den anderen Ländern waren vertreten: Frankreich durch 5, Belgien durch 2, Holland durch 2, Dänemark durch 3 Delegierte. Auch eine große Zahl von Gästen, die sich ebenfalls auf die verschiedenen Nationen verteilten, waren zugegen.

Die Verhandlungen fanden am 20. Juni in der Arbeitskammer statt. Den Vorsitz der Konferenz hatte diesmal Deutschland durch Frl. Burthmann. Diese eröffnete die Konferenz mit einer warmherzigen und begeisterten Ansprache, in dem Sinne, daß eine erfolgreiche Arbeit für die Arbeiterinnen der christlichen Gewerkschaften geleistet und im Geiste des Christentums versöhnt und friedlich gewirkt werden möge. In das Büro wurden gewählt: Frau Fischer-Frankreich, Frau Feuille-Belgien und Schwester Heidemann-Holland. Der Vorsitzende der Zentralkommission der Gewerkschaften Österreichs, Abgeordneter Spalman, begrüßte die Konferenzteilnehmer im Namen des Landes mit der christlichen Gewerkschaften Österreichs noch im Besonderen.

Da die Konferenz den Zweck hatte, sich speziell mit reinen Frauenfragen zu befassen, so war der Erziehung und Erziehung der Arbeiterinnen a) in beruflicher, b) hauswirtschaftlicher und c) sozial-sittlicher Hinsicht, war die Tagesordnung in drei Referate eingeteilt.

Frau Simon-Frankreich sprach als erste über die „Berufliche Ausbildung der Arbeiterinnen“. Frau Ing. Schirmer-Osterreich über die „Hauswirtschaftliche Ausbildung der Arbeiterinnen“. Frau Fischer-Frankreich über die „Soziale und sittliche Bildung der Arbeiterinnen“. (Einige Auszüge der Vorträge lassen wir folgen.)

Die Vorträge wie die ganze Konferenz waren ein großer Erfolg. Wir sind sehr dankbar für die Teilnahme in allen seinen Konferenzen auch in den Kreisen der arbeitenden Frauen in und wie eurythmisch für die Lage der Arbeiterinnen im Wirtschafts- wie auch im privaten Lebensbereich einzuwirken. Ihren Niederkrieg

fand diese Stimmung in den folgenden zusammenfassenden Resolutionen:

„Die Konferenz fordert im Interesse der Arbeiterinnen aller Länder und der gesamten Volkswirtschaft die Schaffung von Berufsberatungsbüros, in denen die Arbeiterin auf einen Beruf hingelenkt wird, in dem sie auf Grund ihrer physischen Kräfte und intellektuellen Befähigung und Veranlagung das Beste und Großmögliche leisten kann. Diese Berufsberatungsbüros sollen in enger Fühlungnahme mit Familie, Schule und Gewerkschaften arbeiten.“

Die Konferenz fordert ferner, daß durch Gesetz in allen Ländern Berufsschulen für schulfähige Mädchen eingerichtet werden. Neben der praktischen Ausbildung auf der Arbeitsstätte soll in ihnen der theoretische Unterricht in fachlicher, hauswirtschaftlicher Beziehung und die sozial-sittliche Erziehung in gesunder Weise gesichert sein. Der Besuch der Unterrichtsstunden muß zum Schutz der Gesundheit und Sittlichkeit in die gesetzliche Arbeitszeit einbezogen sein; ein Lohnausfall darf deswegen nicht stattfinden.

Da die Hausgehilfinnen einen bedeutenden Teil der arbeitenden Frauen darstellen, fordert der Kongress auch für sie eine geregelte Berufsausbildung nach der theoretischen und praktischen Seite hin.

Die Kontrolle über die Fortbildungsschule soll von sachkundigen Persönlichkeiten ausgeführt werden; dabei ist genügend Einfluß den Gewerkschaften einzuräumen. Die Fortbildungsschule für Arbeiterinnen soll mehrere Unterrichtsstufen und mehrfache Kurse umfassen, damit es den tüchtigen und strebsamen Arbeiterinnen ermöglicht wird, sich in ihrem Berufe weiter zu bilden, damit die erstklassigen Arbeiterinnen Gruppen- oder Betriebsleiterinnen und Leiterinnen der Unternehmungen werden können.

Die Konferenz fordert, mit der Erwägung, daß die sittliche und soziale Erziehung notwendig ist für das Glück der Arbeiterinnen wie für die Gesellschaft im allgemeinen, sowie für den Fortschritt der organisierten Arbeiterschaft, daß alle dem internationalen Bunde der christlichen Gewerkschaften angehörenden Landeszentralen die soziale Ausbildung der Arbeiterinnen zu fördern versuchen und der Beförderung der Arbeitsverhältnisse ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die sittliche Erziehung der Arbeiterinnen soll durch eine innige Fühlungnahme und Zusammenarbeit mit den religiösen Standesvereinen erstrebt werden.“

Die theoretischen Arbeiten dieser Konferenz müssen namentlich ihre Bestätigung durch die Praxis finden. Wir unterbreiten die Wünsche und Anregungen der Konferenz nicht nur den maßgebenden Staats-, Verwaltungs- und Wirtschaftsstellen und unseren Gewerkschaften, sondern auch allen unseren Kollegen und Kolleginnen mit der Bitte, an ihrer Stelle auch in diesem Sinne für die Erreichung der Ziele mitzuarbeiten. Vor allem aber fordern wir unsere Kolleginnen dazu auf, in ihrem Arbeits- und Lebenskreis, in ihren Ortsgruppen und Gemeinden mitzuarbeiten für die berufliche, hauswirtschaftliche und sozial-sittliche Erziehung unserer arbeitenden Frauenwelt. C. D.

## Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet.

### A) Die Berichterstattung.

Teilhaftig waren 473 Ortsgruppen mit 134 714 Mitgliedern.

Leider ist im Vergleich zu den ersten Monaten dieses Jahres die Zahl der nichtberichtenden Gruppen größer geworden. Im Februar und März fehlten nur 25 kleine Ortsgruppen, langsam ist diese Zahl auf 38 angewachsen, unter denen sich auch große Zahlreiche befinden. Dieser steigenden Arbeitslosigkeit und Nachlässigkeit muß ganz entschieden entgegengetreten werden. Den Grund für die Berichterstattung in diesem Monat haben die vier Sekretariate Reibitz, Greiz, Reutlingen und Vörsch hervorgerufen, von denen insgesamt drei Nachweisungen eingegangen. Wahrscheinlich haben die Ortsgruppenberichterstattung ihre Karten rechtzeitig und pünktlich an das Sekretariat geschickt, dort sind diese dann geblieben. Es fehlten die Ortsgruppen: Waldmühl, Alf, Eichenmühl, Katterberg, Mönchsee, Quisburg, Reibitz, Kupferdreh, Langenberg, Herden, Ratingen, Köln, Olpe, Freudenberg, Herford, Harburg, Greiz, Wittenberg, Pölsau, Maglan, Börsch, Reichenbach, Obercaunth, Vörsch, Reutlingen, Niederoderwitz, Reichenau, Badisch-Reichenau, Saager, Hällesheim, Schönlitz, Steinen, Neuburg, Oberlauchringen, Rottweil, Küllersberg, Prötzingen, Reutlingen, Unterhausen, Würmlingen, Dellingen, Gemünd und Reibitz. Dabei sind sechs Orte, in denen sich der Sitz eines Sekretariates unseres Verbandes befindet.

Wenn die Verbandsbezirke gegeneinander abgemessen werden, ergibt sich für die letzten sechs Monate folgendes Bild: am pünktlichsten berichtet zweifelslos der mittelhessische Bezirk. Allen Kolleginnen und Kollegen, die hierbei so fleißig mitgearbeitet haben, unseren Dank auszusprechen, betrachten wir als unsere Pflicht. Greiz und M.-Glabbach hielten sich ebenfalls auf beachtlicher Höhe. Nachen, Sarne und Bayern waren im Durchschnitt gerechnet ziemlich pünktlich. Hannover hat in diesem Monate auch gut berichtet, während gerade hier früher manches im Argen lag. Baden und Württemberg berichteten im Frühjahre recht gut, bleiben aber jetzt in Gemeinschaft mit den Bezirken Schlesien und Sachsen entschieden unter dem Durchschnitt. Möge es gelingen, in allen Bezirken den Fehler zu machen, der sich in den zuerst genannten Bezirken gezeigt hat.

Die Berichterstattung durch Vermittlung der Sekretariate sollte vor allen Dingen den Beamten Gelegenheit geben, ihre heimischen Ortsgruppen zu machen und falsche Meldungen zu berichtigen. Leider laufen auch jetzt noch Karten mit den widersprüchlichsten Meldungen ein. Auf zwei Nachweisungen waren mehr Arbeitslose und Kurzarbeiter verzeichnet, als überhaupt Mitglieder von uns vorhanden waren. Eine Prüfung durch den freigestellten Kollegen am Orte wird desweil schon immer notwendig bleiben, weil derselbe mit den Verhältnissen des Bezirkes naturgemäß besser vertraut sein muß, als die Zentrale.

### B) Die Beschäftigungslage.

Die Zahl der Arbeitslosen in in diesem Monat gemessen, die der Kurzarbeiter gestiegen. Die untenstehende Tabelle zeigt das leichte Auf und Ab der letzten Monate. Es ist ganz interessant, wie sich die einsetzenden Krisen dieses Jahres, wenn auch nur schwach, in den Zahlen zeigen. Hieraus ergibt sich auch die Bedeutung der Berichterstattung.

Monat	Arbeitslose			Kurzarbeiter		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
Januar 1922	238	536	774	1146	2765	3911
Februar 1922	134	410	544	486	1325	1811
März 1922	87	287	374	448	1756	2204
April 1922	46	102	148	637	1548	2185
Mai 1922	115	312	427	651	1592	2243
Juni 1922	108	217	325	806	1939	2745

Die Gesamtbeschäftigungslage ist außerordentlich günstig. Von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im eigentlichen Sinne kann nicht gesprochen werden. B. L.

## Allgemeine Rundschau.

Zum Heuten oder zum Dreinschlagen?

In dem kleinen Landstädtchen Medebach i. S. ist Verpachtung von Wiesenland. Pächter desselben sind natürlich vorwiegend solche Leute, welche der Himmel mit Glücksgütern nicht allzureichlich gesegnet hat. Leute, die eine oder höchstens zwei Kühe ihr eigen nennen, um wenigstens selbst etwas Milch und Butter für ihre Familie zu haben.

Der Pachtpreis für eine Nummer Wiesenland betrug für die besten Nummern in der Vorkriegszeit höchstens M. 36. Als Höchstdurchschnittspreis kam M. 30 für eine Nummer in Frage. Es fanden nun vor einigen Wochen zwei Verpachtungen statt. Bei der ersten Verpachtung wurde für einzelne Nummern ein Pachtpreis von M. 420 geboten und den Betreffenden daraufhin zugeschlagen. Hierdurch erhöhte sich der Pachtpreis gegenüber dem Friedenspreis bei M. 30 um das 140fache, bei M. 36 um das 116,6fache.

Durch diese Vorgänge befehrt, wurde in dem Pächterverein beschlossen, für die zweite Verpachtung Vorrichtungsregeln zu treffen. Es wurde vereinbart, da der Pachtpreis im vorigen Jahr schon M. 600 betrug, der Pächterin für dieses Jahr das Doppelte, also M. 1200 anzubieten. Mit dieser Summe erklärte sich die Verpächterin einverstanden, lehnte es aber ab, sämtliches zur Verpachtung kommende Wiesenland dem Pächterverein zwecks ordentlicher Verteilung an seine Mitglieder zu überlassen. Sie begründete diese Ablehnung damit, es müßten auch die nicht dem Pächterverein als Mitglied angehörenden Leute bieten können. Die Folge war, daß bei dieser Verpachtung die Leute sich gegenseitig überboten und der Preis in seiner höchsten Stufe auf M. 5200 kam. Das war eine Steigerung gegenüber dem Friedenspreis von M. 36 um das 144,4fache und bei einem Durchschnittspreis von M. 30 um das 173,3fache.

Eine solche Steigerung der Pachtpreise zu einer Zeit, wo die Mark in Dollarkurs im Durchschnitt auf 300 stand und eine Erhöhung um das 77fache dem Weltmarktpreise entspricht, ist unchristlich, wucherisch und führt zur weiteren Auseinanderreißung unseres Volkes. Gewiß sind die Pächter durch ihr unsinniges Bieten, unter dem sie stellenweise eine bestimmte Gier, alles für sich zu erhaschen, verbirgt, mit schuldig. Aber Hauptschuldige ist der Verpächter, der in der Lage ist, hier im geeigneten Moment einzugreifen, um solche Zustände nicht in die Erscheinung treten zu lassen. Hier war Gelegenheit, um zu beweisen, wie man den Nächsten liebt, indem man dazu überging, in Verbindung mit der bestehenden Organisation eine Regelung dieser Frage zu treffen, um die Armen zu schützen und echte Volksgemeinschaft in dieser schweren Zeit zu pflegen. Aber kein Gedanke daran. Man entschuldigt sich damit, es würde doch „freiwillig“ geboten, also wäre ich dumm, wenn ich es nicht annähme. Ob man mit dieser Entschuldigung auch bei unserm Herrgott durchkommt? pb.

## Großhandels-Indexziffer für Juni 1922.

Die Bewegung der Großhandelspreise steht im Juni unter der Einwirkung der im Anschluß an die zunächst ergebnislosen Anleiheverhandlungen wiedereröffnenden Devisenkauf, die infolge der innerpolitischen Erschütterung gegen Monatsende sich verschärfte. Dem sinkenden Geldwert entsprechen die Preissteigerungen auf allen Gebieten der Warenwirtschaft. Die im Statistischen Reichsamte bearbeitete Großhandels-Indexziffer stieg von 6458 im Durchschnitt des Monats Mai auf 7030 im Durchschnitt des Monats Juni. Im Durchschnitt stiegen Getreide, Kartoffeln von 5802 auf 6052, Fette, Zucker, Fleisch und Fisch von 5148 auf 6613, Kolonialwaren von 8621 auf 9254. Lebensmittel zusammen von 5847 auf 6405, ferner Häute und Leder von 7040 auf 8011, Textilien von 10604 auf 11651, Metalle von 6489 auf 7029, Rohle und Eisen von 7082 auf 7469, Industriestoffe zusammen von 7682 auf 8197. Die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren, wie Getreide, Kartoffeln, Zucker, Fette, Fleisch, Fisch, Rohle und Eisen stiegen von 6026 auf 6540, die vorwiegend aus dem Auslande eingeführten Waren von 8617 auf 9470. Der Dollarkurs erfuhr eine Höherbewertung um 9,4 Prozent. Dem entspricht die Preissteigerung der Einfuhrwaren um 10 Prozent, während die Inlandswaren um 8,5 Prozent anwachsen. Die stärkste Aufwärtsbewegung hat die Lebensmittelgruppe Fette, Zucker, Fleisch, Fische zu verzeichnen, die im Berichtsmoat um 28,5 Prozent emporstiegen. Die Gesamtindexziffer hob sich um 8,9 Prozent.

## 15. ordentl. Genossenschaftstag des Reichverbandes deutscher Konsumvereine.

Der Reichverband deutscher Konsumvereine (politisch-neutrale Richtung) hält in den Tagen vom 22. bis 24. Juli ds. Js. seiner 15. ordentl. Genossenschaftstag in Würzburg ab. Daß der Reichverband deutscher Konsumvereine sich zu einer beachtenswerten Organisation entwickelt hat, mögen einige Zahlen beweisen. Die Gesamtzahl der angeschlossenen Konsumgenossenschaften ist 453, die Mitgliederzahl dieser Vereine 534 173. Der Zuwachs im letzten Jahre beträgt beinahe 21 000 Mitglieder. Der Umsatz aller Vereine betrug 1,2 Milliarden M. gegen 0,5 Milliarden M. im Vorjahre. Die dem Reichverband angeschlossene Groß-Einkaufszentrale steht in diesem Jahre auf ihr 10-jähriges Bestehen zurück. Sitz des Verbandes ist Düsseldorf-Reisholz.

### Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

#### Die Folgen eines Ferienstreiks.

Auf Grund der Stellungnahme des Betriebsrats in der strittigen Ferienangelegenheit der Firma Ch. Hierig, Langenbielau (Schlesien), hatte die Firma beim staatlichen Schlichtungsausschuss in Schweidnitz den Antrag gestellt, den Betriebsrat wegen größtenteils Verletzung seiner gesetzlichen Pflichten abzulösen. Der Schlichtungsausschuss hat diesem Antrag einstimmig, d. h. mit den Stimmen der Arbeiter zugestimmt. Der Schlichterspruch lautet wie folgt: „Der Arbeiterrat der Firma Christian Hierig G. m. b. H. wird aufgelöst. Bis zur erfolgten Neuwahl wird ein vorläufiger Arbeiterrat bestellt, der aus den nächsten 15 Ersatzmitgliedern des jetzigen Arbeiterrats besteht. Falls weniger als 15 Ersatzmitglieder vorhanden sind, besteht er aus diesen.“

Zwischen der Belegschaft der Firma Christian Hierig G. m. b. H. in Langenbielau und der Firma selbst war der Streit über die Festsetzung der Ferien entstanden. Nach dem geltenden Tarifvertrage wird der Zeitpunkt des Urlaubs den Betriebsverhältnissen angepasst und mindestens 14 Tage vorher durch die Betriebsleitung im Einvernehmen mit dem Arbeiterausschuss (Betriebsrat) festgesetzt. Die Belegschaft wünschte nach der Behauptung des Betriebsrates die Festsetzung der Ferientage unmittelbar im Anschluß an die Pfingstfeiertage, während die Betriebsleitung aus betriebswirtschaftlichen Gründen den Zeitpunkt in den Monat Juli verlegen wollte, insbesondere weil dann die Gefahr des Wassermangels bestehe und Betriebsbeschränkungen vielleicht nötig seien. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Insbesondere ging man aus der Sitzung vom 20. Mai, die unter Teilnahme der Betriebsleitung und des Betriebsrates stattfand, ohne Einigung auseinander. Auch weitere Versuche, ein Uebereinkommen zu erzielen, scheiterten. Eine vom Betriebsrat unter dem 31. Mai 1922 einberufene Betriebsversammlung, die von einem Teil der Arbeiterchaft besucht wurde — der Betriebsrat gibt die Zahl auf 40 Prozent, die Betriebsleitung auf weniger an — beschloß, die Ferien auch gegen den Willen der Betriebsleitung in der gemünzten Zeit abzuhalten. Demzufolge blieb in den Tagen nach Pfingsten und zwar zwischen dem 3. und 12. Juni (ausschließlich) ein großer Teil der Arbeiterchaft dem Betriebe fern. Nur 25 Prozent später ungefähr 33 Prozent kamen zur Arbeit. Die Betriebsleitung behauptet, daß das Fernbleiben von der Arbeit einen Kontraktbruch darstelle und daß hierzu der Betriebsrat die Arbeiterchaft veranlaßt habe. Er verlangt die Auflösung des Betriebsrates gemäß § 41 B.R.G. wegen größtenteils Verletzung seiner gesetzlichen Pflichten. Der Betriebsrat behauptet, daß die Arbeiterchaft selbständig von der Arbeit ferngeblieben sei, daß jedenfalls der Betriebsrat sie nicht dazu veranlaßt habe. Auf eine Erklärung des Betriebsrates, daß die in Frage kommende Maßnahme nur durch den Arbeiterrat getroffen und der Angestelltenrat nicht beteiligt sei, wird vom Arbeitgeber der Antrag gegen den Angestelltenrat zurückgenommen. Dem Antrage der Betriebsleitung war zu entsprechen.

Es bedarf keiner Ausführung, daß das Verhalten der Arbeiterchaft, die eigenmächtig ihre Ferien nahm, ungesetzlich war, da der Arbeiterchaft ebensowenig wie dem Arbeiterrat ein Recht auf Festsetzung des Zeitpunktes der Ferien zustand. Dieser Zeitpunkt hat vielmehr die Betriebsleitung im Einvernehmen mit dem Betriebsrat festzusetzen. Ein Fernbleiben von der Arbeit stellt daher eine offenbare Verletzung des Vertragsverhältnisses dar. Dem Arbeiterrat lag die Pflicht ob, dieser offenbaren Vertragsverletzung entgegenzutreten. Er mußte gemäß § 66 des B.R.G. den Betriebsrat vor Erschütterungen bewahren (Ziffer 3) und das Einvernehmen zwischen der Arbeiterchaft und dem Arbeitgeber fördern (Ziffer 3). Er hat daher, soweit es in seinen Kräften stand, die Arbeiterchaft von der Durchführung ihrer ungesetzlichen Maßnahme abzuhalten. Dies hat er aber nicht getan, sondern im Gegenteil, die Arbeiterchaft in ihrem ungesetzlichen Vorgehen zum wenigsten unterstützt, wenn nicht gar gefördert. In dem vom Arbeiterrat erlassenen, vom Betriebsrat unterzeichneten Aufruf, welcher unter die Arbeiterchaft zu Beginn der Arbeitsverweigerung verteilt wurde, heißt es am Schluß: „Seitens des Betriebsrates liegt daher kein Anlaß vor, der Arbeiterchaft von der Durchführung ihres Versammlungsbeschlusses abzuraten.“

Daraus, daß der Arbeiterrat hierdurch öffentlich erklärt hat, er könne nicht von dem eigenmächtigen Nehmen der Ferien abraten, geht zunächst hervor, daß er seine Pflicht, die Arbeiterchaft nach Kräften von der Durchführung des ungesetzlichen Beschlusses abzuhalten, nicht erfüllt hat. Wenn der Arbeiterrat dies gar in einem Aufruf erklärt, so liegt darin eine Unterstützung des ungesetzlichen Vorgehens, denn es liegt darin das Zugeständnis, daß er sich mit dem Vorgehen der Arbeiterchaft zum mindesten solidarisch erklärt. In einem weiteren Aufruf geht der Arbeiterrat sogar noch weiter. Der Aufruf ist von dem Betriebsrat, dem Gewerkschaftsamt und dem Textilarbeiterverband unterzeichnet. Es heißt darin: „Eine ganz minimale Zahl von Arbeitern und Arbeiterinnen hat jedoch zu ihrem eigenen Schaden sich sehr unsolidarisch benommen, ist der gesamten Arbeiterchaft in den Rücken gefallen und hat somit die Schuld auf sich genommen, wenn die Firma auch weiterhin der Arbeiterchaft auf ihre Ferienwünsche ein brutales „Nein“ entgegenzuschleudert. Wir eruchen deshalb die gesamte Arbeiterchaft, einheitlich und geschlossen die Ferien durchzuführen, sich durch keine einseitigen Bekannntmachungen der Firma irreführen zu lassen und die Arbeit am Montag, den 12. Juni, geschlossen wieder aufzunehmen.“ Der Betriebsrat hat damit den gesetzlichen Boden verlassen. Er hat die gewalttätige Durchführung der Wünsche der Arbeiterchaft unterstützt und damit seine Pflichten als Betriebsrat größtenteils verletzt.

Die weiteren aufgestellten Behauptungen des Betriebsrates, daß die Arbeitgeberin durch ihren schroffen ablehnenden Standpunkt die Arbeiterchaft gereizt habe, und daß ferner der Arbeiterrat geneigt gewesen wäre, gegen eine bessere Bezahlung der Ferientage die Ferien in den Juli zu verlegen und es daher nur durch die Weigerung der Firma zu der eigenmächtigen Ferienahme gekommen sei, berechtigt niemals die Arbeiterchaft und den Arbeiterrat zur eigenmächtigen Abhaltung der Ferien. Es war daher gemäß § 41 B.R.G. auf Auflösung des Betriebsrates zu erkennen. Der Schlichtungsausschuss hat gemäß § 42 Abs. 2 B.R.G. von seinem Recht, bis zur Neuwahl einen vorläufigen Arbeiterrat zu bestellen, Gebrauch gemacht.

Da unbestritten der § 41 B.R.G. auch auf die Gruppenräte anwendbar ist, konnte der Schlichtungsausschuss den Angestelltenrat, der an dem ungesetzlichen Vorgehen nicht beteiligt war, von der Auflösung ausschließen und nur auf Auflösung des Arbeiterrats erkennen.

Wie wir weiter hören, will die Firma Chr. Hierig an den Deutschen Textilarbeiterverband, in dessen Aufforderung zum Fernbleiben von der Arbeit sie einen Vertragsbruch erblickt, Schadenersatzansprüche stellen.

### Aus unserer Industrie.

#### Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes.

Das weitere Steigen der Rohstoffpreise hat auf den Geschäftsgang des Webstoffgewerbes infolgedessen einen Einfluß ausgeübt, als die Abnehmer für Gewebe aller Art, welche in den letzten Wochen mit ihren Einkäufen ziemlich zurückhaltend waren, wiederum größere Orders erteilt haben, welche eine längere und auch lohnendere Beschäftigung aller bezügl. Betriebe sichern. Der Eingang von größeren amerikanischen Bestellungen in der Strick- und Wirkwarenindustrie fehlt zur Zeit, so daß der Geschäftsgang nicht mehr so flott wie in den Vormonaten ist. Recht günstig wird die Lage der Leinen- und Seidenindustrie beurteilt, und auch in der Seidenindustrie hat sich der Verkehr wieder etwas gehoben. Aus der Bekleidungsindustrie wird verhältnismäßig ruhiger Geschäftsgang gemeldet, während die Baumwollindustrie wieder flotter zu tun hat.

#### Exportyndikat in der polnischen Textilindustrie.

Die bedeutendsten Firmen der Lodzer Textilindustrie haben ein Exportyndikat geschlossen.

#### Kein Zusammenschluß der deutschen Wirkmaschinenfabrikanten.

Die Gerüchte über einen engeren Zusammenschluß in der deutschen Wirkmaschinenindustrie sind unbegründet.

#### Vollständige Aufhebung der deutschen Wollmärkte.

Die Abhaltung einiger kleinerer Wollmärkte, die noch in diesem Jahr stattgefunden hat, fällt im nächsten Jahre vollständig aus. Von den bisherigen größeren Wollmärkten ist der in Breslau überhaupt nicht abgehalten worden.

#### Die Aufnahme der deutschen Baumwollindustriellen in den internationalen Verband der Baumwollspinner und Webereivereinigungen.

Ist auf dem vor kurzem in Stockholm abgehaltenen internationalen Baumwollkongress abgelehnt worden, und zwar so lange, bis Deutschland in den Völkerbund aufgenommen wird.

#### Keine weiteren Fusionen in der deutschen Leinenindustrie.

In der Börse und in den beteiligten Kreisen sind Gerüchte über neue Fusionen in der deutschen Leinenindustrie im Umlauf, die jedoch jeder Grundlage entbehren.

#### Ein Kartell der rumänischen Textilindustriellen ist in der Vorbereitung begriffen.

#### Aus der internationalen Textilindustrie.

Wird berichtet, daß in Schweden die Fabriken, welche Webstoffe für die Damenkleidung herstellen, recht gute Beschäftigung haben, während hingegen die Aufträge, die der eigentlichen schwedischen Tuchfabrikation, d. h. für Herrenstoffe, vorliegen, keineswegs befriedigen. Es soll der Versuch gemacht werden, Exportverbindungen anzubahnen. Ob und mit welchem Erfolge, läßt sich natürlich noch nicht sagen. In Dänemark und in Norwegen ist der Verkehr ruhig, ebenso in der Tschchoslowakei, während in fast allen Zweigen der italienischen Textilindustrie eine Besserung der Lage unverkennbar ist. In Amerika sind die Wirk- und Strickwarenfabrikanen rege beschäftigt, auch die Situation in der Webwarenindustrie befriedigt einigermaßen. Als günstig wird das Geschäft in der Seidenindustrie bezeichnet, welche letztere auch auf allen Rohstoffmärkten in den letzten Wochen große Einkäufe gemacht hat. Die französische Webwarenfabrikation hat gut zu tun; auch in der Baumwollindustrie macht sich regerer Verkehr geltend. Die Seidenwebereien klaben über verhältnismäßig ruhiges Geschäft. In England ist die Lage im ganzen unverändert, aber eine gewisse Besserung in fast allen Zweigen unverkennbar. Aus Südamerika liegen Nachrichten vor, welche einen regeren Geschäftsgang, als dieses in den letzten Monaten der Fall war, erkennen lassen.

### Aus unserer Bewegung.

#### Ueber die Notwendigkeit der Organisation.

Ist so viel geredet und geschrieben worden, daß eigentlich jedes weitere Wort darüber überflüssig sein müßte. Und doch scheint man in den Kreisen der Kolleginnen und Kollegen diese Notwendigkeit leicht zu vergessen in dem Augenblick, wo sie eine unübersehbare Gefahr in sich birgt. Schreiber dieser Zeilen möchte deshalb als langjähriger Angehöriger eines größeren Betriebes seine persönlichen Erfahrungen in demselben als Arbeiter und in den letzten Jahren als Betriebsrat den Verhandlungsmitgliedern nicht vorenthalten.

Als vor 20 Jahren die Organisation in dem Betrieb einsetzte, waren es nur wenige, die mitmachten. Diesen wurde das Leben wahrlich lauer gemacht. Zunächst von der Firma selbst, dann aber auch von den eigenen Kollegen, obwohl die Verhältnisse in dem Betrieb geradezu jedem menschlichen Denke- und Fühlen Hohn sprachen. Ermahnen will ich hierbei nur: Wer einige Minuten zu spät kam, durfte an dem Vormittage nicht arbeiten. Wenn irgend etwas passierte, sei es an der Ware, Maschine oder sonst wo, ohne daß den Arbeiter irgendeine Schuld traf, mußte ein oder zwei Tage und je nach Laune des betreffenden Vorgesetzten bis zu fünf und sechs Tagen fern. Wer einmal dringend in Familienverhältnissen oder sonst wie Urlaub für ein paar Stunden brauchte, mußte Glück haben, wenn er gewährt wurde und der Dinge mehr, die unmöglich hier alle einzeln anzuführen sind. Wenn aber nun auf der Gegenseite Wünsche waren, z. B. an einem Abend vier bis fünf Ueberstunden zu machen — und das kam Monate lang Tag für Tag vor — dann war man nur willkürliches Werkzeug.

Bei der Erinnerung an diese, läßt kaum sie nur Sklavenszeit nennen, bäumt sich der ganze innere Mensch auf. Damals aber hieß es, schön ruhig sein, nicht weil den damals schon der Organisation angehörenden Kollegen der Mut fehlte, nein, weil die Mitarbeiter den Wert, der in der Geschlossenheit, in der streifen Organisation liegt, größtenteils nicht erkennen und manche aus nichtsagenden Gründen nicht erkennen wollten. So waren die Arbeiter durch ihre Blindheit zum größten Teil selbst schuld an diesen für sie so schlimmen Verhältnissen. Mit Grauen, aber auch mit einem gewissen Stolz, denke ich an die Zeit zurück, wo es den paar organisierten Kollegen gelang, Lohnerhöhungen durchzuführen ohne Streik, die meistens für die Ausführenden gefährlich waren, aber nach dem Gelingen auch die innere Freude und Zufriedenheit für den einzelnen brachten. So kam der Krieg, und unter dem Druck der durch ihn hervorgerufenen Verhältnisse eine gewaltig schnelle Umstellung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Arbeiters. Das Betriebsrätegesetz kam, und mit demselben Gleichberechtigung des Arbeiters im Betrieb. Jetzt erkannten auch die früheren sich nicht für die Organisation interessierenden Arbeiter deren Wert. Gewählt wurden nur (man rief förmlich nach diesen) die früher allein standen mit ihren schwachen Kräften. Jetzt zeigte sich so fühlbar der Wert der Organisation. Wie manche Dinge, die anderen fremd, waren diesen, durch die harte Schule Gegangenen, geläufig. Durch intensive Weiterbildung wurde es uns möglich, das Gesetz sehr schnell zu verstehen und, was viel wichtiger war, auszuführen nach der für die Arbeiter vorteilhaftesten Seite. Durch diese Tätigkeit, ausgehend von dem Grundsatze der Gleichberechtigung, aber auch der christlichen Weltanschauung, gelang es uns, den eingangs meiner Darstellung als einen der schlechtesten geschilderten Betrieb zu einem nach jeder Richtung hin sich auf der Höhe befindlichen zu bringen. So steht denn mancher von den alten Kollegen heute vor der Situation, wie sie in späten Jahren ihrer fast jede Zeit bringt und die uns das Herz schwer machen möchte! Vor dem Kampf um die so mühsam erzwungenen Rechte.

Kolleginnen und Kollegen! Der Kampf um die 46-stündige Arbeitswoche ist für die Arbeitgeber ja nur ein äußerer Anlaß zur Aufnahme des Kampfes. Der wirkliche Zweck liegt tiefer. Man möchte das manchem Arbeitgeber so unheimliche Uebersiedeln der Arbeiter wieder „abgeschaffen“, man möchte, um es kurz zu sagen, wieder der „Herr im Hause“ sein. Dieses verfolgte Ziel wird mit dem Kampf um die Arbeitszeit eingeleitet.

Kolleginnen und Kollegen! Wehe, dreimal wehe uns, wenn wir vor diesen Tatsachen unsere Augen verschlossen halten! Alles bisherige mühsam Aufgebauete, alle die Opfer, in langjähriger unermüdbarer Tätigkeit gebracht, wären umsonst gewesen. Das grauenhafte Elend, wie es einst bei uns im Betriebe herrschte, würde wieder da sein. Wir bangt aber noch vor etwas viel Schlimmerem. Die Organisation als solche hat die Gefahr erkannt und ihrer Pflicht gemäß die Vorkehrungen getroffen, die diesen Plan zerstören sollen. An uns liegt es, die Gefahr zu erkennen, gern und freudig den Pflichtertrag zu zahlen, um gestützt auf die finanziellen und idealen Kräfte den Kampf erfolgreich aufzunehmen. Wer dieses in kurzen Sätzen zusammengefaßte Stück Lebensbild tief durchdenkt, wird nur zu dem Schluß kommen: Ja, gern und freudig folge ich der Parole, ich tue es nicht für die Organisation, nein, ich tue es für mich und meine Kinder!

#### Bezirk Westfalen.

Eine Bezirkskonferenz unseres Verbandes, welche am 9. Juli im Reckterheim zu Münster stattfand, nahm nachfolgende Entschlüsse einstimmig an:

Die Konferenz verurteilt auf das schärfste jeden Akt der Gewalt gegen Recht und Gesetz. Durch den feigen Mordanschlag an Reichsminister Rathenau ist unser ganzes politisches und wirtschaftliches Leben aufs tiefste aufgewühlt. All die Kreise, die in Wort und Schrift aufreizend gegen verantwortliche Männer der Regierung gehet und somit den Boden, auf dem der Nord erwachsen ist, bereitet haben, wie auch jene, die jetzt in unverantwortlicher Weise durch Aufreizung der Massen ihren politischen Agitationsgelüsten dienen, sind verantwortlich zu machen für den derzeitigen wirtschaftlichen Tiefstand. Statt in gemeinsamer Arbeit für eine traubare Reparationspolitik einzutreten und den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft mit allen Mitteln zu fördern, stehen sich weite Kreise des Volkes stark feindselig gegenüber und behaupten sich in der gemeinsten Weise. Die Rückwirkungen all dieser verdammungswürdigen Vorkommnisse stehen in dem Niedergang unseres Wirtschaftslebens katastrophal vor aller Augen. Die Arbeiterchaft hat letzten Endes die Kosten dieses Kampfes zu zahlen. Von der Regierung werden geeignete Maßnahmen zum Schutze der Reichsverfassung und des Wirtschaftslebens verlangt. Der christlich organisierten Arbeiterchaft wird zugerufen, sich nicht vor den Agitationskaren irgend einer politischen Partei spannen zu lassen, die in diesen schweren Tagen nicht das Interesse des Volksganges über das Parteinteresse stellt. Wer das Wirtschaftsleben fortwährend stört und erschüttert, hat nicht die Berechtigung, als Vertreter der Arbeiterinteressen anerkannt zu werden. Die Konferenz fordert ihre Mitglieder auf, allenthalben den sozialistischen Demonstrationen auch weiterhin entgegenzutreten. Die Organisationsführer werden beauftragt, an maßgebender Stelle eine Anpassung des Lohnes an die gegenwärtigen Leuerungsverhältnisse zu beantragen.

#### Aus dem Sekretariatsbezirk M. Stabsach.

Im Vitushause hatten sich am Montag, den 10. 7., mehr wie 200 Vorstands- und Vertrauensleute des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Westfalens eingefunden zu einer Konferenz. Kollege Preis verbreitete sich über die Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den politischen Tagesfragen. Ausgehend von der Ursache der Gründung der christlichen Arbeiterbewegung, wies er nach, daß es immer ein fester Grundlag der Bewegung war, die parteipolitische Neutralität aufrecht zu erhalten. Die Zusammenfassung der Arbeiterchaft zum Hauptzweck: Eringung von günstigen Arbeits- und Lohnbedingungen, erfordert gebieterisch diese Stellungnahme. Aus diesen Ur-sachen heraus hat unsere Bewegung sich nicht an den Vorgängen der letzten Wochen beteiligt. Nicht durch politische Streiks wird eine Gesundung unserer Verhältnisse erfolgen, sondern durch Pflichterfüllung aller Stände. Wir sind bereit und entschlossen, für diese bewährten Grundätze stets einzutreten, mögen die Gefahren kommen von rechts oder links.

Kollege G. L. sprach über die Notwendigkeit der Stärkung der Verbände. Will die christliche Arbeiterschaft an ihren Grundfäden festhalten, darf sie nicht zurückbleiben, wenn es gilt, auch Opfer zu bringen für ihren Stand. Mit dem guten Willen ist es allein nicht getan. Mit unseren Arbeitgebern bilden wir gemeinsam eine Arbeitsgemeinschaft. Sie kann auf die Dauer nur Bestand haben, wenn auf beiden Seiten die rechte Achtung für die gemeinsamen Bedürfnisse vorhanden ist. Die Entwertung des Geldes ist nicht ohne Einfluß geblieben bei den Organisationen. Wir betrachten den Streik als letzte Waffe, die angewendet wird, wenn friedliche Mittel ohne Erfolg bleiben. Um die berechtigten Interessen der Arbeiterschaft zu jeder Zeit wahrnehmen zu können, muß die Schlagkraft des Verbandes erhalten bleiben. Die Erhebung von Extrabeiträgen und die Leistung dieser Pflichtbeiträge ist aber ein Gebot der Stunde. Möge die Arbeiterschaft ihre Pflicht erfüllen, damit nicht eines Tages ein jähes Erwachen erfolge.

Beiden Referaten folgte starker Beifall. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

**Entschließung:**

„Die heutige Konferenz der Vorstands- und Vertrauensleute des christlichen Textilarbeiterverbandes, Sekretariat M. Gladbach, spricht ihrer Leitung für die Stellungnahme zu den politischen Vorgängen ihre volle Zustimmung aus. Als parteipolitisch neutrale Arbeiterbewegung ist es nicht angängig, in politische Tagesfragen einzugreifen. Sie wendet sich mit Entschiedenheit gegen jegliche Diktatur, komme diese von rechts oder von links. Mit Entrüstung verurteilt sie die sämtlichen und unverantwortlichen Preisstärkungen, die in den letzten Wochen zu verzeichnen waren. Zu unseren Führern haben wir das Vertrauen, daß sie auf dem schnellsten Wege versuchen, den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, eine den Lebensverhältnissen angepaßte Lohnerhöhung für die Textilarbeiterschaft durchzuführen.“

**Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.**

Die Jugendgruppe N. a. h. e. n. machte am Sonntag, den 2. Juli, einen Tagesausflug in die Eifel. Das zum Wandern so angenehme Wetter brachte alle in die beste Stimmung. Der Zug führte uns mit den billigen Sonntagsfahrkarten nach Düren, wo wir unerwartet die Freunde hatten, die Arbeiterinnenkommission von Niederzier zu begrüßen. Nach ungefähr einhalbstündiger Fahrt arrierten wir schon aus der Höhe die Ruinen der Niedegger Burg, und auf dem nächsten Wege erreichten wir dieses Denkmal vergangener Zeiten. Nach kurzer Besichtigung nahmen wir unser Frühstück ein, das uns in der freien Gottesnatur gut mündete. Neu gekräfft führte uns ein waldbeschatteter Weg über die Höhen der Eifel zu dem so malerisch schon gelegenen Heimbach. In der Mittagspause lagerten wir uns wieder am Waldrand, und jeder packte seine mitgebrachten Vorräte aus. Nach manchen Freunden des Nachmittags, der uns viel zu schnell vergangen war, fuhren wir mit dem Abendzug wieder nach Aachen zurück.

**Berichte aus den Ortsgruppen.**

**M. a. n. n. e. n.** Zu einem Familienfest hatten sich die Ortsgruppen des Sekretariatsbezirks W. i. n. n. am Sonntag, den 9. Juli, in Bannbeuren zusammengefunden. Da die Witterung den eigentlichen Plan durchkreuzte, mußte die Unterhaltung auf das Saalinnere beschränkt werden. Bei der allgemeinen Begrüßung hieß Kollege B. a. n. d. t. die Mitglieder der Ortsgruppe A. g. die ab 1. Juli dem Sekretariatsbezirk W. i. n. n. angehörenden wurden herzlich willkommen. Das Kernstück der Veranstaltung bildete die Festrede des Kollegen K. e. m. m. e. r. e. r. Die die christlichen Gewerkschaften in der neuen Zeit behandelte. Einige humoristische Vorträge, die beneu sich die Kolleginnen besonders hervorhoben, und ein gemütliches Längchen bildeten den Abschluß der Zusammenkunft.

**M. a. n. n. e. n.** Diktatur und Fiegeleien der Straße. Das traurigste Kapitel in der Arbeiterbewegung bilden die blutigen Terrorfälle. Daß Webergreife dadurch entstehen, weil viele Betriebsratsmitglieder nicht die genügende Reife für die Bewertung des Betriebsratgesetzes und für die Handhabung der aus ihm herzuleitenden Rechte besitzen, ist anzunehmen. Daß aber viele dieser Arbeitervertreter ihre Hauptaufgabe darin erblicken, daß sie andersdenkende Mitarbeiter unterdrücken, ist ein unangenehm zu beklagendes. Ein solcher Fall ist auch von hier zu berichten. Andere gleichartige sind bis jetzt noch nicht gemeldet worden, obgleich anzunehmen ist, daß diese „Freiheitskämpfer“ sich schon des öfteren in ähnlicher Weise unruhig gemacht haben.

Bei der Firma W. S. h. o. m. a. s. stellten die freigeordneten Arbeiter gemäß der Parole der drei sozialistischen Parteien und freien Gewerkschaften am 27. Juni und 4. Juli die Arbeit ein. Die christlich organisierten Arbeiter des Betriebes folgten dem Aufruf der christlichen Gewerkschaften und arbeiteten trotz der heftigsten Beschimpfungen weiter. Darüber erdort, jagten die drei organisierten am 5. Juli in einer Betriebsversammlung den Beschluß, die sofortige Entlassung des christlich organisierten Arbeiterratsmitgliedes zu verlangen. Würde dem jeitens der Firma nicht sofort entsprochen werden, sollte die Entlassung durch Arbeitsentziehung erzwungen werden. Die Firma lehnte die Entlassung des christlich organisierten Arbeiterratsmitgliedes und auch die Entlassung des neuen Arbeiterratsmitgliedes, weil ungesetzlich, kurz und bestimmt ab. Auf Veranlassung der Arbeiterratsmitglieder stellten dann von 52 Arbeitern 26 die Arbeit ein und verließen den Betrieb. Am nächsten Tage hat dann die Firma dieselben wegen Kontraktbruch fruchtlos entlassen. Das Mittel der brutalen Gewalt hat sich in diesem Fall nicht bewährt. Die Leidtragenden sind die wenigen Frauen, die blindlings die Entlassung eines ihrer Mitarbeiter verlangt hatten, der den Mut zeigte, auch seine Überzeugung zu verteidigen. Es kann von solchen ansehnlichen Arbeitern nur erwartet werden, daß sie sich der Diktatur widersetzen. Wo aber mit Gewalt verfahren wird, werden ihrer Überzeugung halber arbeits und brütlos zu machen, sollte die gesamte unabhängige Arbeiterschaft zusammenschließen zur Abwehr. Denn nicht die Vertretung der Arbeiterratsmitglieder, auch nicht der Satz der Republik ist es, was diese Entlassung wollen, sondern nur die Durchführung ihrer alleinigen Machigefälle. Der religiösen Überzeugung wird ebenso wenig Beachtung gewandt. Durch den Abbruch Schlichtungsausschüsse mußten einige Wochen lang ein Betriebsratsvorsitzender sein-

Amies enthaben, weil er selbst die Verhöhnung christlich Denkender nicht lassen konnte. In dem oben angeführten Betriebe konnten Arbeiter unter dem Beifall der anderen sich die Verhöhnung hoher kirchlicher Würdenträger erlauben. Angesichts solcher beschämenden Vorgänge ist wohl der anjüngigen Arbeiterschaft die Frage vorzulegen: Wo ist ihr länger mit solchen Elementen Gemeinschaft haben? Sicherlich nicht. Nun, dann macht den Trennungstreich und seid mit dabei, wenn es heißt, manhaft für die Sache der christlichen Arbeiterschaft einzutreten. Eine Bewegung, die den Terror benötigt für die Erreichung ihrer Ziele, muß innerlich ferrüttelt sein. Was der Arbeiterschaft in ihrem schweren Daseinskampf nur helfen kann, ist gegenseitige Achtung unter dem Zeichen der Gerechtigkeit für alle. J. G. L. a. n. d. e. s. h. u. t. (Schlesien). In den Tagen vom 26. Juni bis 1. Juli hielten die Ortsgruppen Litwauer, Landeshut, Liebau, Friedland, Schöenberg und die Zahlstelle Berthelsdorf Mitgliederversammlungen ab. Die Themen: 1. Sind die Arbeiter und Arbeiterinnen gewillt, sich die 46-Stundenwoche nehmen zu lassen? 2. Die Frauen und der Achtstundentag, fanden von Kollegen H. a. n. k. e. r. sowie Kollegin W. o. i. t. a. s. k. y. volle Würdigung.

Erst den Mord an Rathenau mit scharfen Worten geißelnd, ging Kollege H. a. n. k. e. r. auf sein eigentliches Thema ein. Das auch in hiesiger Gegend verbreitete Gerücht, die Christen wollen 12-14 Stunden arbeiten, fand eine glänzende Widerlegung an den Tatsachen, daß die Genossen an einzelnen Orten schon 1921 länger als zwei Stunden übergearbeitet haben. (Seidenfabrik Methner u. Frahm, Landeshut.) Die Notwendigkeit, der Organisation die nötigen Mittel zuzuführen, fand in der folgenden Entschließung ihren Niederschlag.

**Resolution.** Die gut besuchte Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes ist einstimmig entschlossen, für die Beibehaltung der bisherigen 46-Stundenwoche einzutreten. Sie fordert mit allem Nachdruck, daß zunächst alle anderen Möglichkeiten, die Produktion zu heben, angewendet werden, daß alle noch stillliegenden Maschinen in Gang gebracht und Verbesserungen derselben vorgenommen werden; daß ferner mehr für die Ausbildung der Arbeiterschaft und der Meister getan wird. Auf diese Weise kann die Produktion mehr gesteigert werden als durch eine Mehrarbeit von zwei Stunden die Woche. Damit die Textilarbeitererschaft den Kampf aufnehmen und siegreich führen kann, hat sie einstimmig beschlossen, den Anweisungen des Zentralvorstandes nachzukommen und die Extramarken zu entrichten.

**Liebau i. Schl.** Wie sie die Republik schützen! Seit längerer Zeit wird allwöchentlich in Liebau durch den Kollegen H. a. n. k. e. r. oder einen Stellvertreter für die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften und konfessionellen Vereine Rechtsauskunft erteilt. Am Dienstag, den 4. Juli 1922 wurde dies durch den Kollegen H. a. n. k. e. r. abgebrochen. Bei dieser Gelegenheit wurde zu den Demonstrationen Stellung genommen und nach der Parole des Deutschen Gewerkschaftsbundes verfahren. Dem Vertrauensmann bei der Firma Wiehards, sowie bei der Firma Immerwar wurde eine schriftliche Mitteilung zugestellt, wodurch zur Nichtbeteiligung an der Demonstration aufgefordert wurde. Dieses Schreiben wurde dem Vertrauensmann weggenommen und in der Demonstration zur Kenntnis gebracht. Während die Demonstration auf dem Marktplatz ihren Fortgang nahm, drangen erstmalig fünf Vertreter des „freien Gewerkschaftskartells“ in das Lokal zur Forelle ein. Eine scharfe Auseinandersetzung schied den Freiheitshelden nicht genügend Rechnung getragen zu haben. Einige verließen das Lokal um Verstärkung zu holen. Die erschienen in reichlich 100 Personen. Das Eindringen in das kleine Lokal in dieser herausfordernden frechen Weise ließ nichts Gutes ahnen. Eine volle Stunde des Kreischens und Schimpfens mußte sich der genannte Kollege, sowie der Vorsitzende der Ortsgruppe Liebau, Paul Kötter, gefallen lassen. Außerhalb des Lokales nahmen viele hundert von Menschen eine gefährliche Stellung ein. Unwillkürlich konnte man aus dem ganzen Vorgange entnehmen, daß die aufgepöbelte Masse zu Unvorsichtigkeit neigt. Durch die Entscheidung an den Tag gelegte Ruhe der beiden Kollegen ist dieses veraltet worden. In den darauffolgenden Tagen wurde eine wüste Hege gegen alles Christliche unternommen, und wurde schließlich mit oder ohne Wissen überall kolportiert, H. a. n. k. e. r. wäre in Liebau verprügelt worden und dürfe sich in Liebau nicht mehr sehen lassen. Dies veranlaßte H. a. n. k. e. r. zu folgender Erklärung!

Wegen der in Liebau, Landeshut und Umgegend verbreiteten Rede, in wäre am Dienstag, den 4. Juli, im Gasthof zur Forelle verprügelt worden, erkläre ich, daß das nicht der Fall ist. Wohl sind in das Gasthaus zur Forelle weit über 100 Personen eingedrungen, darunter auch der Kommunist Scholz aus Landeshut, und haben sich wie Menschen benommen, denen man den Aufbau des deutschen Vaterlandes nicht zumuten kann. Der durch Herrn Wittner geführte Schlag wurde von mir pariert. Außerhalb des Gasthauses steute sich die Menschenmasse, und es ist nur meiner sowie einiger besonnenen Arbeiter äußerster Ruhe zu verdanken gewesen, daß eine blutige Schlägerei vermieden wurde. Von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit war allerdings keine Spur. Herr H. a. n. k. e. r., christlicher Gewerkschaftssekretär.

In der Nr. 160 des Landeshuter Tageblattes bringt uns der Vertreter des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Filiale Landeshut, nachstehende Gegenerklärung:

Herr H. a. n. k. e. r. verweigert in seiner Erklärung folgende Tatsache: daß er durch folgende schriftliche Aufforderung die Aufregung in die Arbeiterschaft getragen hat: „Werte Kollegen! An der heutigen Demonstration sollten unsere Kollegen nicht teilnehmen. Es handelt sich um rein politische Fragen. Wenn auch nicht gearbeitet wird, so kann uns niemand zwingen, das Programm der Sozi zu unterstützen. Groß H. a. n. k. e. r.“ Wenn er die Sicherung der Republik schon als sozialistische Fragen oder gar Programm der Sozi nennt, so war es nötig, ihm die Frage vorzutragen, ob er Republikaner sei und wie er sich die Sicherung der Republik denke. Zur Abschließung dieser unangenehmen Frage für das Sekretariat begab sich der Kommunist Scholz in das Gasthaus zur Forelle, weil bekannt war, daß H. a. n. k. e. r. dort in der Gaststube ist. Von einem unbedingten Eindringen kann gar keine Rede sein, denn weder war der Zutritt zu der Gaststube verboten, noch sind irgendwelche Aufforderungen aus Verlassen des Lokals erfolgt. Herr H. a. n. k. e. r. bekannte sich als Schreiber zu der oben genannten Aufforderung. Er bekannte sich weiter als Republikaner. Nur glaubte er, daß zur Sicherung der Republik Arbeitsunterbrechungen nötig seien. Wenn er dabei als Nichtrepublikaner bezeichnet und ihm noch mancher nicht angenehme Wort gesagt wurde, so hat Herr H. a. n. k. e. r. am wenigsten Ursache, sich darüber zu beärgern. Jedemfalls wird das Urteil,

daß die Menschen sich betragen haben, denen man den Aufbau des deutschen Vaterlandes nicht zumuten kann, für ihn und seinesgleichen zutreffend sein. Zugeben muß er, daß trotz aller Aufregung die Arbeiter sich nicht zu Tätlichkeiten hinreizen ließen. Ganz unangebracht ist es aber, daran den Satz zu knüpfen: „Von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit war keine Spur.“ Die Freiheit besteht für H. a. n. k. e. r. also darin, daß ein Vertreter einer kleinen Minderheit des Proletariats in größter Weise angreifen kann, für den anderen Teil besteht die Freiheit der Abwehr nicht. Ebenso ist es mit der Gleichheit. Die Antirepublikaner können die Republik untergraben, aber die Republikaner dürfen sich nicht zur Wehr setzen. Brüderlich ist es auch, daß eine politische Überzeugung öffentlich gebrandmarkt wird. Herr H. a. n. k. e. r., nicht wahr, alles aus reiner Nächstenliebe!

Wilhelm Scholz, Geschäftsführer des Deutschen Textilarbeiterverbandes. Bei genauer Betrachtung dieser Gegenerklärung finden wir nur eine Bestätigung der ersten Erklärung. Alles andere kann nur als eine Verschleierung der Tatsachen bezeichnet werden.

Herr Scholz baut auf seine Stärke, die auch gleichzeitig seine Schwäche wird. Durch Terror und Zwang können selbst die Kommunisten der Republik keinen Liebesdienst erweisen. Für eine Räterepublik würden selbst seine Anhänger nicht alle zu haben sein. F. H.

**Zur Beachtung empfohlen!**

Nachdem die Frankierungen der Postfächer an die Zentrale in den letzten Monaten ziemlich richtig erfolgt waren, mehren sich seit der Neufestsetzung des Posttarifes am 1. Juli wieder die Fälle, wo die Buchsendungen zu wenig frankiert werden. Tag für Tag muß die Zentrale Strassfurt für ungenügend frankierte Sendungen bezahlen. Es werden so unnötig Gelder ausgegeben.

Darum sollten wir einmal gründliche Arbeit machen und für die größeren Ortsgruppen Briefwagen beschaffen. Dann sollen aber auch bei jedesmaliger Minderung des Posttarifes die neuen Sätze, die wir regelmäßig an dieser Stelle veröffentlichen, ausgeschnitten und aufbewahrt werden.

**Besondere Bekannmachungen.**

**Adressenänderungen.**

- Bezirk Baden.**  
Achenbach: Kass. Adolf Mayer, Achenbach-Baden.  
Zell: Borf. Raymond Marquard, Kirchgasse 9.  
Kollmatigen: Borf. Adolf Schmid, Hauptstr. 40.  
Unterlauchringen: Borf. Anton Schab, Unterlauchringen.
- Bezirk Barmen.**  
Niedersfeld: Borf. Fritj. Schleimer, Niedersfeld Str. Brilon.  
Kass. Josef Schleimer, Niedersfeld Str. Brilon.  
Berg. Born: Borf. Karl Weber, Bornbach 4.
- Bezirk M. Gladbach.**  
Sardt: Kass. Gustav Reimers, Kirchstr. 8.
- Bezirk Aachen.**  
Bedburg: Borf. Peter Effer, Millendorf Str. Bergheim.

**Für den Kampffonds**

gingen durch Sammelisten weiter ein:  
Ortsgruppe: Maimenz 85,— M., Wermelskirchen 375,— M., Wainberg 475,— M., Cresfeld 28,— M., Beyenburg 70,— M., Sekr. Niedersheim 1300,— M., Sekr. Waldshut 182,— M., Sekr. Dahlshausen 1876,— M., Sekr. Langefeld 6198,— M., Sekr. Söllendek 4200,— M., Sekr. Aachen 3000,— M., Ortsgruppe Weidenburg 275,— M., Sekr. Fort 1. L. 4735,50 M., Ortsgruppe Büttringhausen 125,— M., Erlangen 114,50 M., Ratingen 170,— M., Summa 23009,— M., Simon eingegangen 59832,75 M. Zusammen 82841,75 M.

**Versammlungskalender.**

Cottbus. 29. Juli, 7 Uhr bei U. g. Stiftungsfest.

**Inhaltsverzeichnis.**

Peter Roth f. Artikel: Die Betriebsratswahlen in der Textilindustrie. — II. Internationale Arbeiterkonferenz der christlichen Gewerkschaften. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet. — Allgemeine Rundschau: Zum Seulen oder zum Dreinschlagen? — Großhandels-Index für Juni 1922 — 15. ordentl. Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Die Folgen eines Ferienstreiks. — Aus unserer Industrie: Die Lage des deutschen Beststoffgewerbes. — Exportfähigkeit in der polnischen Textilindustrie. — Kein Zusammenschluß der deutschen Wirkmaschinenfabrikanten. — Vollständige Aufhebung der deutschen Zollmärkte. — Die Aufnahme der deutschen Baumwollindustriellen in den internationalen Verband der Baumwollspinner und Webervereinigungen. — Eine weiteren Fusionen in der deutschen Leinenindustrie. — Ein Cartell der rumänischen Textilindustriellen. — Aus der internationalen Textilindustrie. — Aus unserer Bewegung: Ueber die Notwendigkeit der Organisation. — Bezirk Westfalen. — Aus dem Sekretariatsbezirk M. Gladbach. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Aachen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Bannbeuren. — M. Gladbach. — Liebau i. Schl. — Zur Beachtung empfohlen! — Besondere Bekannmachungen. — Für den Kampffonds. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Lannenstr. 33.